

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich außer an Feiertagen. Tagespreis monatlich 12.— M., bei halbjährlicher Abnahme 60.— M., bei vierteljährlicher Abnahme 36.— M., ohne Postgebühren. Einzelhefte 1.— M. Bei Bestellungen auf längere Zeit wird der Preis ermäßigt. Die Redaktion ist für die Rücknahme von Anzeigen nicht verantwortlich. Druck und Verlag: Carl Bruns, Schöne-Isen-Str. 10, 3000 Hannover 10. Telefon: 22 24, 22 25, 22 26, 22 27, 22 28, 22 29, 22 30, 22 31, 22 32, 22 33, 22 34, 22 35, 22 36, 22 37, 22 38, 22 39, 22 40, 22 41, 22 42, 22 43, 22 44, 22 45, 22 46, 22 47, 22 48, 22 49, 22 50, 22 51, 22 52, 22 53, 22 54, 22 55, 22 56, 22 57, 22 58, 22 59, 22 60, 22 61, 22 62, 22 63, 22 64, 22 65, 22 66, 22 67, 22 68, 22 69, 22 70, 22 71, 22 72, 22 73, 22 74, 22 75, 22 76, 22 77, 22 78, 22 79, 22 80, 22 81, 22 82, 22 83, 22 84, 22 85, 22 86, 22 87, 22 88, 22 89, 22 90, 22 91, 22 92, 22 93, 22 94, 22 95, 22 96, 22 97, 22 98, 22 99, 22 100.

Verbunden mit: Schwerter
Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Ämliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westfälischer Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langschieder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung“ gehört zum Kreis Hörde. Der Preis beträgt 500 Mark. Druck und Verlag: Carl Bruns, Schöne-Isen-Str. 10, 3000 Hannover 10. Telefon: 22 24, 22 25, 22 26, 22 27, 22 28, 22 29, 22 30, 22 31, 22 32, 22 33, 22 34, 22 35, 22 36, 22 37, 22 38, 22 39, 22 40, 22 41, 22 42, 22 43, 22 44, 22 45, 22 46, 22 47, 22 48, 22 49, 22 50, 22 51, 22 52, 22 53, 22 54, 22 55, 22 56, 22 57, 22 58, 22 59, 22 60, 22 61, 22 62, 22 63, 22 64, 22 65, 22 66, 22 67, 22 68, 22 69, 22 70, 22 71, 22 72, 22 73, 22 74, 22 75, 22 76, 22 77, 22 78, 22 79, 22 80, 22 81, 22 82, 22 83, 22 84, 22 85, 22 86, 22 87, 22 88, 22 89, 22 90, 22 91, 22 92, 22 93, 22 94, 22 95, 22 96, 22 97, 22 98, 22 99, 22 100.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 64

Donnerstag, 16. März 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Geleitete du das menschliche Geschlecht
Für seine Pflicht zuerst, dann für das Recht.
Gneisenau.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

Die Lage der deutschen Volksgenossen wird immer furchtbarer. Schwere Epidemien greifen immer mehr um sich.

Der griechische König Konstantin hat Stratos mit der Neubildung des griechischen Kabinetts beauftragt.

Durch Auslieferung in der Maschinenbau-Industrie in England sind 400.000 gelehrte Arbeiter arbeitslos.

Bei der Wahl in Tingley, dem bekannten Bahnstation in Nordcheshire, erhielten die Deutschen 28 Stimmen (1 Sitz), die Dänen 201 Stimmen (3 Sitze).

Die norddeutschen Eisen- und Stahlgewerke in Bismar sind angebrannt.

Zwei Tageszeitungen in Heidelberg haben zur Förderung der unerschwinglichen Betriebskosten die Betriebe zusammengelegt.

Laut „Wortgenoss“ treffen die Polen alle Vorbereitungen zur Übernahme der oberösterreichischen Verwaltung anfangs zum 1. Mai.

Das Reichsgericht hob das Urteil gegen den Motorpiloten Dr. Gustav Wundt, der in München wegen Sittlichkeitsverstoßes ein Jahr Gefängnis erhielt, wegen Formfehler zur neuen Verhandlung auf.

Nach der Einigung über die neue Beamtenbesoldung haben jetzt die Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne für die Arbeiter in den Staatsbetrieben begonnen.

In Parlamentstreffen verlautet, daß die Besetzung des Reichsfinanzministeriums mit einem neuen Minister noch im Laufe dieser Woche erfolgen dürfte.

Der ehemalige bairische Ministerpräsident, der Vorgänger des Grafen Hertling, Dr. Bodewill, ist, 72-jährig, gestorben. Bodewill war mehrere Jahre bayerischer Gesandter am Quirinal in Rom und in Wien.

Die Interalliierte Rheinland-Kommission hat wiederum die Anweisung von 5 Lehren aus dem unbesetzten Gebiet verboten.

Der Verbandstag des Reichsverbandes der deutschen Presse findet am Samstag, den 6. Mai und Sonntag, den 7. Mai, in München statt.

In Augsburg ist in den Verhandlungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes einstimmig beschlossen worden, am Mittwoch in den Streik zu treten.

Der Gesandte v. Erdardt ist von der Reichsregierung und der preussischen Regierung zur Führung der Verhandlungen mit der alliierten Kommission über die Bedingungen der Übergabe des den Polen zuerkannten deutschen Teiles von Oberschlesien bestellt worden.

Laut „Chicago Tribune“ nimmt Poincaré nicht an der Konferenz von Genua teil.

Isidoro fandte an die italienische Regierung einen Antrag, worin er die Zulassung russischer Sachverständiger zur alliierten Konferenz am 21. März in London verlangt.

Heiße Kämpfe in Südafrika.



Karte zum Aufruhr in Südafrika.

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, ist seit Sonntag früh im Randgebiet eine große Schlacht mit den aufständischen Bergleuten im Gange. Die Streitkräfte der Regierung sind im Begriff, die Aufständischen einzuschließen. 2200 von ihnen wurden gefangen genommen. Benoni, Dundas und andere Ortschaften wurden von Regierungstruppen genommen.

Aus Südafrika kommen außerordentlich alarmierende Nachrichten über die Entwicklung, die der Streik der Grubenarbeiter im Randgebiet genommen hat. Der Streik begann ursprünglich aus rein wirtschaftlichen Gründen. England und seine Kolonien haben, wie alle anderen Weltwirtschaften zu leiden. Der schlechte Goldstand vieler großer Produktionsländer macht es den hochvoluntarischen Ländern immer schwieriger, der Konkurrenz standzuhalten. Schon herrscht größte Arbeitslosigkeit bei den „reichen“ Staaten, und Lohnabbau ist der einzige Ausweg, der eine Neubelebung des Arbeitsmarktes verspricht. In England haben die Lohnkämpfe jetzt zur Aussperrung von 400.000 Arbeitern geführt, und in Südafrika war der Versuch, die Löhne herabzusetzen und die teuren weißen Arbeitskräfte durch billige schwarze zu ersetzen, der Ausgangspunkt des großen Grubenstreiks. Die Grubenbesitzer erklärten, daß für die unter schlechteren Produktionsbedingungen arbeitenden Werke die Lohnherabsetzung das einzige Mittel sei, eine Schließung zu vermeiden; die Arbeiter erkannten die Notwendigkeit dieser Maßregel nicht an und traten in den Aufruhr.

Die erste Verschärfung der Lage trat durch den Umstand ein, daß die schwarzen und eine größere Anzahl weißer Arbeiter sich am Streik nicht beteiligten und von der Regierung geschützt wurden. Die Streikenden griffen die Arbeitswilligen trotzdem an und richteten unter den schwarzen Massen

freies an, was nun auch die farbige Bevölkerung in eine große Erregung versetzte. In den ursprünglich lediglich wegen Lohnfragen begonnenen Streik wurden außerdem noch Sozialisierungs-Ideen hineingetragen, und als die Erregung auf dem Höhepunkt war, kam nach die politische Forderung nationaler Einheit hinzu, die die Parole „Los von England“ ausgaben und die Schaffung einer selbständigen südafrikanischen Republik verlangten.

Aus dem Streik wurde so eine Revolte, um nicht gar Revolution zu sagen. Die Regierungstruppen, die sich ursprünglich auf den Schutz der Arbeitswilligen beschränkten und den Streik in sich zusammenbrechen lassen wollten, haben sich jetzt einem gewaltigen Aufruhr gegenüber. Die Aufständischen haben Johannesburg bereits von drei Seiten eingeschlossen, und mehrere hundert Tote und Verwundete zeugen von dem Ernst der Lage. Trotzdem dürfte nicht daran zu zweifeln sein, daß es den englischen Truppen gelingt, der Lage Herr zu werden, denn die unter dem Befehl des Generals Smuts stehenden Kräfte sind nicht nur zahlenmäßig sehr stark, sondern auch mit allen modernen Kampfmitteln ausgerüstet. Und die Engländer finden bekanntlich nur moralische Bedenken, wenn es sich um andere Nationen und ihre Schwierigkeiten handelt.

Im London, 15. März. Aus Südafrika wird gemeldet, daß der Widerstand nach einem Kampf von 14 Stunden gebrochen wurde. Die Streikenden hatten große Verluste, viele Tausende wurden gefangen genommen. Johannesburg wurde endgültig von allen Aufständischen geräumt. Die Eisenbahnlinie nach Pretoria ist in den Händen der Regierungstruppen. Johannesburg befindet sich noch in den Händen der Aufständischen, die aufgefördert wurden, sich zu ergeben. Falls das Ultimatum nicht angenommen wird, soll das Bombardement sofort einsetzen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. März.

Berlin, 15. März.

Dreizehn kleine Anfragen bilden den Auftakt der heutigen Reichstags-Sitzung. In Beantwortung einer dieser Anfragen macht Gesandter v. Munstius die interessante Mitteilung, daß die Zahl der farbigen Truppen

im besetzten Gebiet normalerweise 45.000 Mann beträgt, sich aber in den Wintermonaten auf 25.000

bis 30.000 verringert habe. Die deutsche Regierung habe mehrfach die Zurückziehung der farbigen Truppen verlangt. Die britische Regierung hat eine Anregung englischer Unterhausmitglieder, bei Frankreich vorstellig zu werden, abgelehnt. Das Haus setzt dann die in der letzten Sitzung abgebrochene Besprechung des

Gesandten des Reichswehrministeriums

fort.

Der sozialdemokratische Abg. Schöpslin taucht die große Zahl der hohen Offiziersstellen. Er

erkennt jedoch die große organisatorische Arbeit des Wehrministers an.

Anerkennende Worte für den Wehrminister finden bei der demokratischen Abgeordneten Deile. Er bedauert die Beseitigung der allgemeinen Wehrpflicht vom demokratischen Standpunkt aus, wenn sie sich gegen den Entente-Militarismus und wünscht den Tag herbei, an dem Deutschland wieder ein Volksheer haben darf.

Vor einem Kampf innerhalb der Reichswehr warnt der Abg. Erping (Zentr.). Er hält die Kundgebungen der Sozialisten gegen Versailles für zwecklos, herrsche doch überall der Militarismus. Erping wendet sich scharf gegen den Besatzungswahnsinn am Rhein.

Ueber Ausbildung und Organisation der Reichswehr vertritt sich der deutschnationale Abg. von Gallwitz, der anerkennt, daß in der Reichswehr auf diesem Gebiet ein Vordrücken kommen zu verzeichnen ist, wenn auch unter dem Druck der Entente viel Zeit zu nutzloser Arbeit vergeudet werden müsse.

Der frühere Konteradmiral Brünninghaus teilt mit, daß die Deutsche Volkspartei die Grundsätze des Reichswehrministers billigt. Der Abgeordnete erhebt Protest gegen die Schnelligkeit der Entente-Kommissionen, die sich sogar in unsere Reglements einschließen. Nachdem der Admiral die Abignation der gefangen genommenen, fordert er die Regierung zum Kampf gegen die Lüge von den deutschen Greuelthaten auf. Heer und Marine büßen, so schließt Brünninghaus, nicht zum Tummelplatz des Parteikampfes werden.

Nach dem Abg. Künzler (N. S.), der von geheimen Militär-Organisationen spricht, redet

Reichswehrminister Gessler: Die Spionage-richte des Abg. Künzler über Geheim-Organisationen kenne ich auch. So foudum bin ich aber nicht, daß ich Dokumente, die ich geheimhalten will, in Hunderten von Abzügen verbreite. In den Verhandlungen kann ich hier keine Stellung nehmen, das ist Sache der Gerichte. Zur Korruption und zu Spionagedel wird kein Geld ausgegeben.

Nachdem Abg. Thomas (Komm.) in breiter Darstellung die Ausführungen des Abg. Künzler unterstrichen hat und die Angriffe auf den Minister noch erweitert, wird das Gehalt des Ministers bewilligt.

Mittwoch 2 Uhr: Fortsetzung.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 14. März.

Berlin, 15. März.

Der Preussische Landtag setzte am Dienstag die Beratung des

Handels-Gesetzes

fort.

Der erste Redner war der Abg. Lüdemann (Zentr.), der Vorgänger des Finanzministers. Er sprach maßvoll in der Form, aber scharf in der Sache. Bei Sachlieferungen verleihe die Industrie zum Schaden der Allgemeinheit gewaltige Vorteile herauszuholen. Wir brauchen eine starke staatliche Kontrolle. Innerhalb sei die Feuerungsquelle, die besonders in den letzten Wochen über uns dahingeflutet sei. Wenn Kaffee, der aus dem Auslande komme, eine Preiserhöhung erfahren habe, so sei nicht einzusehen, daß inländische Nahrungsmittel, wie Zucker, Milch und Gemüse, diese Preisüberhöhung mitmachen.

Der Abg. Brunt (Deutschl.) betonte, daß vor einer zu starken Verstaatlichung der Sachleistungen zu warnen sei.

Der neue Handelsminister Siering hielt eine Rede über

die wirtschaftliche Not unserer Zeit,

wobei er sich nicht umgeschied dem Hause als künftiger Koalitionsminister vorzustellen wußte. Er meinte, wir müßten mit Aufruf zu einem verträglichen Wirtschaftsverhältnis kommen. Aus seiner Rede hörte man eine leise Warnung an das Unternehmertum, gegen die Arbeiter nicht allzu scharf vorzugehen.

Ein Ausruf der deutschen Presse!

11. Berlin, 15. März. Die deutschen Zeitungsverleger wenden sich mit einer Kundgebung über die Not der deutschen Presse an die Öffentlichkeit. Es heißt in dieser Kundgebung unter anderem:

Schon reifen geschäftliche Agenten von Ort zu Ort, um nicht nur große, sondern auch mittlere und kleine Zeitungen vor dem Eingehen zu erhalten auf eine Weise, die sie in die Hörigkeit unbekannter Mächte und fremdländischer Kapitals bringen wird. Wir fordern strengste Maßregeln dagegen, daß die deutsche Presse gebunden ausgeliefert wird einer grenzenlosen Preistreiterei und Monopolwirtschaft auf dem Gebiete des Holzes, der Kohle und aller Vorprodukte des Papiers. Wir fordern die Sperrung der Ausfuhr von Papier und Zellstoff, solange nicht das Papier für die deutsche Presse zu erträglichen Preisen sichergestellt ist.

Wir fordern ferner die Aufhebung und künftige Unterlassung jeder Sonderbesteuerung der Presse. Unsere deutschen Verleger aber bitten wir, auf dem Wege der Selbsthilfe mit uns in Verbindung zu bleiben und wenn die Stilllegung der Zeitungen mangels eines Eingreifens der Regierung unabänderlich wird, gemeinsam zu handeln nach den Beschlüssen, zu denen wir dann noch eine allgemeine Verleger-Versammlung einberufen werden.

Der Demokrat Fischbeck forderte von den Versammelten mehr Kenntnis in den Gesetzen und in der Verfassung. Insbesondere trat er lebhaft dafür ein, daß der Charakter der

Handelskammern erhalten bleibt. Sie hätten auch zum größten Teil reiche Ueberflüsse ergeben. Am Mittwoch geht die Aussprache weiter.

Demokratischer Parteitag.

Die Deutsche Demokratische Partei, Arbeitsgemeinschaft Industriearbeiter, hielt am Sonntag in Hamm einen Parteitag ab, zu dem eine außerordentlich große Zahl von Teilnehmern erschienen war. In der die Tagung einleitenden öffentlichen Versammlung am Nachmittag sprach Verwaltungsschuldirektor Mohrbach, Dortmund Worte der Begrüßung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus dieser Veranstaltung reiche Früchte erwachsen möchten. Es gelte, die Lagen auszuräumen und für die Sache zu gewinnen, die auch die des Vaterlandes sei.

Das erste Referat hielt Reichstagsabgeordneter Biegler über

„Auswärtige Politik und Wirtschaft“.

Dem beifällig aufgenommenen Referat folgte ein großangelegter Vortrag von Dr. Gertrud Bäumer, der zweiten Vorsitzenden der Partei über

„Die kulturellen Aufgaben der Demokratie“.

Wir glauben alle, so schließt Gertrud Bäumer an das leider parteipolitisch uns entzweitete Lied „Deutschland, Deutschland über alles“, wir glauben daran, daß mit diesem Wort für uns die Zukunftsaufgabe gegeben ist, aber wir wissen, daß wir diese Zukunft nur erringen können nicht mit einem vorzeitigen Säbelrasseln, nicht mit vorzeitigem Spielen mit der Möglichkeit rascher Wiederherstellung unserer Größe, sondern mit dem Ernst und dem aufrichtigen Willen, uns die sittlichen Fundamente für diese Größe zu erbauen, indem wir vor allem unser Volk auf der Grundlage der Gleichachtung aller und der Verurteilung aller zur Kultur aufzuschieben zu einer Nation, die dann wieder imstande ist, ihr Schicksal in die Hand zu nehmen.

Martin Salander.

Roman von Gottfried Keller.

43) (Nachdruck verboten).

Herr Weidlich nahm dann einige kleinere, ebenfalls mit bunten Wellen, verzierte Teller, Messer und Gabeln aus dem Schrank und holte zuletzt ein großes Bauernbrot herbei, das er anschnitt. Dazwischen hörte man von der Küche her schon das Feuer knistern und die Butter in der Pfanne sprakeln.

„Ei, was machst du denn, Vater?“ rief Frau Weidlich, in weißer Küchenmütze und mit gerötetem Gesicht eintretend, „das wäre ja später nach dem Kaffee recht gewesen! Wo soll ich denn damit hin?“

„Bring' nur, was du hast, wenn du fertig bist!“ sagte gelassen Jakob Weidlich, „wir stellen alles durcheinander, so sieht unsere Armut um so reicher aus! Obnehin trinken ich und die Buben lieber ein Glas Wein als Kaffee.“

„Die Buben ja! Wißt ihr ungeratenen Ratsherren, daß wir den schönen Schinken vergangene Woche schon für euch gegessen haben? Aber ihr habt euch nicht ein Augenblicklein gezeigt und uns vergeblich warten lassen!“

„Du mußt es nicht übelnehmen, Mama!“ entschuldigten sich die Söhne, „wir gehören unseren Stellen, nicht mehr uns selbst an; Geschäfte und Umstände, nehmen uns dies erste Mal so in Anspruch, daß wir uns vor der Abfahrt nie losmachen konnten. Künftig wird es hoffentlich nicht mehr so gehen!“

„Gott bessere es!“ sagte die Mutter, „aber das Küchlein macht mir einen Seidenbusch! Gib mir ein halbes Glas voll Wein, Vater, und schenke den

nehmen und vom Objekt zum Subjekt der Weltgeschichte zu werden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Händeklatschen).

Mit einem kurzen Schlußwort, das für die beiden durch Vortragsverpflichtung in anderen Städten bereits abgerufenen Referenten der Vorsitzende der Ortsgruppe Hamm, Landtagsabgeordneter Dr. Höpfer-Wichoff sprach, hatte die öffentliche Tagung gegen 7 Uhr ihr Ende erreicht. An sie schloß sich noch etwa einstündiger Pause ein geselliger Abend der Parteiangehörigen mit ihren Gästen, der wieder eine sehr statische Zahl beisammen sah.

Und was der Feind uns angetan!

Noch mehr Schwarze an der Rhein.

Strasbourg, 14. März. In der „Straßburger N. N.“ wird eine Pariser Information wiedergegeben, der zufolge der französische Kriegsminister der Kammer eine Denkschrift unterbreitete, in der die Dringlichkeit einer Verstärkung der Rheinarmer unterstrichen wird. Mit dem Wiedereinsetzen der wärmeren Witterung werden in den Brückenköpfen Kolonialtruppen eingeteilt. Ob und in welchem Umfang dafür andere franz. Truppen zurückgezogen werden, ist bisher nicht bekannt.

Die „Oberelsässische Grenzzeitung“ ist wegen eines Artikels „Was soll das bedeuten?“ von der Interalliierten Kommission auf 10 Tage verboten worden.

In Tarnowitz wurde die Fortschaffung der Ästen des Knappkeitsvereins nach Deutchen verhindert.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 16. März.

Erinnerungen.

1830 * Der Dichter Paul Senne in Berlin († 1914).

1842 † Der Komponist Luigi Cherubini in Paris (* 1760).

1854 * Der Mediziner Emil v. Behring in Hamb.-dort, Weipr. († 1917).

1917 Abkündigung des Jaren Nikolaus von Rußland.

1920 15.—21. März: Straßenkämpfe in Leipzig.

Der Kartoffelpreis für Weistalen.

In der letzten Sitzung des westfälischen Kartoffelpreis-Ausschusses wurden die im Januar festgesetzten Erzeugerpreise für Kartoffeln einer Nachprüfung unterzogen. Nach längerer Aussprache einigte man sich unter Zustimmung der Verbrauchervertreter auf folgender Grundlage:

„Für westfälische rote und weiße Kartoffeln in sortierter guter Handelsware wird ein Erzeugerpreis von 125 Mark, für ebensolche gelbfeischige ein Erzeugerpreis von 135 Mark je Zentner festgesetzt. Diese Preise verstehen sich waggonfrei Verladestation.“

Diese Preise bedeuten gegenüber dem Anfang Januar d. J. festgesetzten Preisen eine Steigerung um rund 50 Prozent. Für die Einmütigkeit des Ausschusses in der Bewilligung dieses Preises war außer der Rücksicht auf die seither erfolgte eingetretene weitere Geldentwertung und die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung im allgemeinen wie der landwirtschaftlichen Produktionskosten im besonderen hauptsächlich wohl die Erwägung maßgebend, daß auch bei diesen Preisen die Verbraucher die anerkannt besseren und besser sortierten westfälischen Kartoffeln noch zu denselben Preisen

erhalten können, wie die weniger guten Kartoffeln aus den östlichen Provinzen.

Auf gegebene Anregung versprachen die anwesenden Vertreter der westfälischen Landwirtschaft, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um die Landwirte zur baldmöglichsten Ablieferung aller irgendwie entbehrlichen Kartoffelvorräte zu veranlassen.

„Märzennebel.“ Sinkt mit Anfang März stellen sich in diesem Jahre in größeren Gebieten Deutschlands die bekannten Märzennebel ein. Dieser Naturerscheinung stehen die noch häufiger auftretenden Novembernebel gegenüber. Wir haben also eine Zeit der Nebel vor Beginn und eine andere vor Beendigung des Winters ins Auge zu fassen. An der Häufigkeit der Nebel trägt die verschiedenartige Erwärmung der Luftschichten mit schuß, doch dürften alle Ursachen, die zur Bildung von Nebeln in Frage kommen, noch nicht genügend erforscht sein. Den Gelehrten ist es wenigstens noch nicht gelungen, das Erscheinen der Nebel auf Grund der Luftbeschaffenheit und der Temperaturen prompt voraussagen, nicht einmal für die nächsten Stunden. Gelingt dies, so wäre ein Fortschritt erreicht, der im Interesse des Verkehrs nicht hoch genug eingeschätzt werden könnte. Denn bekanntlich bringt ein Nebeltag nicht nur wirtschaftliche, sondern auch körperliche Schädigungen zu Stande.

Der Klavier- und Liedabend des blinden Pianisten Emil Fischer aus Düsseldorf hatte eine außergewöhnliche Zahl Besucher angelockt, bis zur Ueberfüllung des Milbergschen Saales. Insbesondere war auch die Jugend zahlreich vertreten, nur schade, daß sie im Konzert der Garette nicht entsagen lernt. Die Fülle der Zuhörer beeinträchtigte durch zeitweilige Lärmbelästigungen, sicheren Darbietungen des blinden Künstlers, der ein reichhaltiges Programm gut und mit viel Fleiß erledigte. Seine treue Begleiterin, die jugendliche Konzertsängerin Hrl. Erfurt aus Dortmund bot im Vachschen „Ave Maria“ und mit der „Wignon-Arie“ erfreuliches. Mit ihren Liedern im 2. Teil erreichte sie nicht endemüllenden Beifall. Nur ober schade — das Rauchen. Das muß ja hemmend wirken. Ohne Zweifel war der Abend aber für alle Beteiligten, Veranstalter und Besucher, mehr als befriedigend.

„Volkskassette.“ Der Lehrgang: „Deutsch“ des Herrn Lehrers Honsalek findet in dieser Woche statt Freitag schon heute, Donnerstag abend 8 Uhr, im Saalraum statt.

„Kleinsten.“ Die Hindenburg-Deutscher-Kassettegesellschaft m. b. H., Bremen, hat für Werbewerke eine große Karte (Ausführung von Wehagen und Klasing, Leipzig, „Deutschlands Machtbereich im Weltkriege 1914—1918“, kostenlos herausgegeben. Die Karte gibt dem Betrachter ein eindringliches Bild von Deutschlands einstiger Kraft, das durch interessante statistische Angaben über Deutschlands Leistungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft in entsprechender Weise ergänzt wird. Man lasse sich diese Karte schenken.

„Halte die Gähner fest!“ Wir machen zu Beginn der Frühjahrsarbeiten in den Gärten darauf aufmerksam, daß nach einer Polizeiverordnung die Gähner festgehalten werden müssen und daß auch das Umherstreifen der Hunde in den frisch befestigten Gärten verboten ist. Wer sich also gegebenenfalls vor einer empfindlichen Strafe schützen und dem fleißigen Gartenbesitzer seinen unnötigen Ärger bereiten will, der halte seine Tiere in der gegenwärtigen Zeit fest. — Desgleichen sei darauf hingewiesen, daß die Ausübung des Fußballsports in den Straßen der Stadt verboten ist.

Weidlich, „es soll gelten! Laßt uns darauf anstoßen!“

Sie trank die andere Hälfte ihres Glases aus, wuschte sich aber diesmal mit der Schürze getränkt die Augen, statt des Mundes; denn ein schöner Teil all ihres Sinnes und Trachtens schien jetzt in Erfüllung zu gehen. Vorherhand ließ sie wieder in die Küche, um ihrerseits die Arbeit am Glühde nicht ausgehen zu lassen; man hörte sie klaffend mahlen, Zunder zerstoßen und dazwischen laut mit der Mutter reden, die, einen Spritzstich an der langen Gabel emporkhaltend, nicht aus dem Stahren über das Ereignis herauskam.

Es blieb keine Zeit für den Spaziergang, auf den die Jungen gehofft; die Frau wollte die unverhoffte Verlobungsfeier nicht unterbrechen, den Triumph sich nicht verziehen lassen, und sie teilte die Heiterkeit ihres Gemütes auch den anderen mit, zumal den zwei Bräuten, welche für die Ausdauer ihrer Gefühle hier mehr Anerkennung fanden, als im eigenen Elternhause, und sich offenen Herzens daran erfreuten. Es wurde sogar ein Liedchen im Chor gesungen; vor dem Hause sammelten sich neugierige Kinder, bei dem alten Brunnen mit dem abgesetzten Hinterrücklauf standen Weiber aus der Nachbarschaft, welche des Gerücht hebeigelockt, und suchten des Anblicks der Brautleute teilhaftig zu werden.

Das gelang ihnen auch. Die Herren Notare konnten trotz des mitternächtlichen Eindringens nicht über Nacht bleiben, weil für beide auf den nächsten Morgen Geschäfte verlagert waren; die Bräute aber waren zuletzt doch froh, sich auf den Heimweg zu machen, um noch vor der Mutter zu Hause zu sein.

Die Zuschauer auf dem Brunnenplatze, Weiber und Kinder, sahen daher unvermehrt den kleinen

„Seunen, 15. März. Personalie. Der Gemeindevorsteher Hr. Spänig von hier wurde zum Mitgliede des Finanzgerichtshofes in Münster gewählt.“

„Seunen, 15. März. Pfarrwahl. Von der Vertretung der lutherischen Kirchengemeinde ist Herr Pastor Albrecht zum Seelsorger der Gemeinde gewählt worden. Auch die Hausväter der lutherischen Kirchengemeinde hatten in ihrer Versammlung am 5. März einstimmig Herrn Pastor Albrecht der Vertretung vorgeschlagen.“

Aus den Provinzen.

Menden, 15. März. Schwerer Verdacht. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde am Freitag der vor zehn Monaten plötzlich verstorbenen Sattler Strottmann ausgegraben, um heute obduziert zu werden. Sollte in der Leiche Gift gefunden werden, so wird auch das plötzlich gestorbene Kind des Strottmann ausgegraben werden. Es liegt starker Verdacht vor, daß Strottmann von seiner Frau und deren Hausfreund vergiftet wurde. Es wurden bereits mehrere Personen in dieser Angelegenheit gerichtlich vernommen.

Gelsenkirchen, 15. März. Eigenartiger Sturm Schaden. Im Saal der Jette König Ludwig wurde in dem Sturmwetter der riesige Plüschbau aus seiner Verankerung losgerissen. Auf seinen Schienen fortlaufend, fand er an dem am anderen Ende befindlichen Abfahrschienen genügend Widerstand. Der gewaltige Kran, der mit 250 Pferdekraften arbeitete, stürzte mit Donnergeräusch in die nahen Wäldungen. Der Kran mit seinen sämtlichen Motoren ist fast vollständig zerstört. Man schätzt den Schaden auf mehrere Millionen. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Sterkrade, 15. März. Ein roher Gatte und Vater. Der Schlosser Karl Zuhner aus Sterkrade, ein schon oft vorbestrafter Mensch, hatte sich wegen gefährlicher Körperverletzung vor der Strafkammer in Duisburg zu verantworten. Er mißhandelte seine Frau oft aus nichtigen Gründen, so daß diese zeitweise bei Nachbarn Unterkunft suchen mußte. Er nahm eine Kanne mit kochendem Wasser, das er über seine Frau und sein anderthalbjähriges Kind ausgießte. Das Kleine starb danach unter qualvollen Schmerzen. Der rohe Patron wurde zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bottrop, 15. März. Verhaftung von zwei jugendlichen Eisenbahnräubern. Im Güterbahnhof des Bahnhofs Bottrop waren zwei junge Burschen durch ein Fenster eingekriecht und hatten sich über die dort lagernden Lebensmittel hergemacht. Als ein Wächter den Schuppen kontrollieren wollte, hielten die Kerle die Tür zu, so daß der Wächter annahm, es sei alles in Ordnung. Erst am anderen Morgen stellte man fest, daß die Burschen wußt gehandelt hatten. Sie hatten viele wertvolle Lebensmittel in Säcken fortgeschleppt. Die sofort benachrichtigten Polizei konnte die Eisenbahnräuber bald darauf ermitteln und festnehmen; es handelte sich um zwei Burschen im Alter von 20 bis 23 Jahren. Diese hatten den größten Teil der Beute, die auf insgesamt 50 000



Gesang aus der Tür treten und sich über den Platz bewegen, zu zwei und zweien, voran die Brautpaare, zuletzt die Eltern als Nachhut. Mama Weidlich wollte sich sehen lassen und bestand darauf, eine Strecke weit das Geleite zu geben.

„Seht!“ flüsternten die Leute, „da kommen sie! Das sind die Landpfarrer, posttaufend! Und das also die Pfaffen, die horeich sein sollen! Sauer sind sie, kettelsche Weibsbilder! Und die Alte, die blüht ja wie eine Rose! Guten Abend, Frau Weidlich, guten Abend, Herr Weidlich!“

Sie winkte den Weibern dankbar zu, weil sie so hübsch am Wege standen.

11. Nachdem das Doppelbündnis einmal entschieden war, nahm sich die andere Mutter, Marie Salander, der Aussteuer ihrer Töchter um so sorgfältiger und freigebiger an. Nicht nur alles Gewobene, sondern so ziemlich die ganze haushaltliche Einrichtung im Quatenspiel zu Unterland und in Lindenberg sollten sie mitbringen. Martin, ihr Mann, meinte, man müsse doch den Leuten im Feißig auch das Heßliche zu tun einräumen; allein sie sagte, vor allem wünsche sie, daß die Kinder in ihrem Zugebrachten sitzen und stehen, schlafen und wachen können; man wisse nicht, wozu es gut sei. Ein weiterer Vorteil bestesse in dem gleichmäßigeren, einfachen Geschmack, der dabei herauskomme; wenn man nicht in altgewohntem Vaterhausrat lebe, so müsse man sich das Neue auch für die Augen wohllich zu machen suchen.

„Gör' auf, Frau!“ lachte Salander, „woher fliegen die Mücken? Du wirfst mir am Ende gelehrt und arbeitest an einer Mobilienpsychologie!“ „Laß mich aufreiben“, sagte sie, „ich bin nicht zu Pöffen aufgelegt!“

(Fortsetzung folgt).

Personale. Der... von hier wurde... Hofes in Münster

arrwahl. Von... Kirchgemeinde... Seelsorger der... hatten in ihrer... einmütig Herrn... vorgeschlagen.

dingen.

erer Verdacht... richters wurde... plötzlich verstor... abgeben, um heute... in der Reihe Gift... das plötzlich ge... ausgegraben wer... vor, daß Stritt... Haus- und ver... mehrere Per... gerichtlich vernom...

Eigenartiger... der Jede König... weiter der riefige... erung losgerissen... fand er an dem... Abschuß nicht ge... liche Kran, der mit... mit Sommerge... Der Kran mit sei... vollständig zerstört... mehrere Millionen... haben genommen.

roher Garte... Karl Fuhrer aus... bejahrter Mensch... Erverletzung vor... zu verantworten... aus mütigen... bei Nachbarn Un... eine Kanne mi... seine Frau und... ausschüttete. Das... Schmerzen. In... Jahren und drei...

haftung von... bahn rüber. In... Vortop waren... jener eingestiegen... Lagernden Lebens... fächer den Schup... die Kerle die Tür... es sei alles in... Morgen hätte man... auf hatten. Sie... in Süden for... Vortop konnte... auf ermitteln und... zwei Vortop im... Diese hatten den... insgesamt 50 000

unterhält... die Schup...

ich über den Platz... voran die Braut... Nachhut. Mama... und beirad dar... zu geben.

da kommen sie... laufend! Und das... sein sollen! Sau... er! Und die Alte... unten Mend, Frau... bedelicht!

bar zu, weil sie so...

einmal entschieden... ter, Marie Salan... um so sorgfältiger... alles Gewobene... handhäftliche Ein... klang und in Ein... Martin, ihr Mann... ihn Reifig auch... allein sie sagte, Kinder in ihrem... schlafen und wachen... es gut sei. Ein... gleichmässigeren... rauskomme; wenn... erhaustat lebe, so... die Augen wohne...

Salander, „woher... mir am Ende ge... bilaryphologie!“... ich bin nicht zu... riefung folgt).

Marz geschächt wird, bereits zu Geld gemacht, nur ein kleiner Teil konnte noch beschlagnahmt werden.

Freier, 15. März. Wie man sich ins Gefängnis singt! Vor dem französischen Militärpolizeigericht stand eine Anzahl Bürger, die am 19. Dezember 1921 und am 1. Januar 1922 in Geleit gegen den Artikel 13 § 3 der Verordnung des Rheinland-Kommisionen verurteilt haben. Sie hatten „Ich bin ein Preuze“ und „Deutschland über alles“ gesungen. Als Zeugen waren der Kaufmann Eitel und der Anhänger der Smeetspartei Gimmes geladen. Die Angeklagten gaben an, keine Provokation Brandstiftung beabsichtigt zu haben. Sie wurden zu 2-10 Tagen Gefängnis und 500-1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Beckta, 15. März. Das unvorsichtige Gantieren mit Schusswaffen hat wieder ein Opfer gefordert. Gestern Abend wurde ins hiesige Krankenhaus ein junger Mann aus Eitel gebracht, der sich durch unvorsichtiges Schießen mit einer Schusswaffe so gefährlich verletzt hatte, daß der Tod noch während der Nacht eintrat.

Nordenham, 15. März. Erdgaslager. Bei den Bohrungsarbeiten der Unterdöring Bohrauf dem Gelände in Ewarden zur Gewinnung von Süßwasser sind wiederholt Erdgaslager angetroffen worden. Gestern entzündete dem Bohrlöcher unter weithin hörbarem Geräusch in einer Säule von ungefähr 10 Meter Höhe Gas, sodaß die Arbeiter an dieser Stelle eingestürzt werden mußten. Auch heute dauert die Ausströmung in derselben Weise fort. Das Gas brennt mit heller, reiner Flamme. Es sich die Gasquelle nutzbringend verwerten läßt, muß abgewartet werden.

Aus dem Reich.

Ein Vorschlag der Teilung der deutschen Schuld. Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht einen neuen englisch-italienischen Reparationsplan. Demnach wird die deutsche Schuld in zwei Arten geteilt: Eine erste Teil, der als ruhende Schuld anzusehen ist; dieser entspricht dem Betrage der alliierten Kriegsschulden. Der zweite Teil, der Deutschland zur Last fällt und dessen Begleichung baldigst erfolgen soll, ist die Wiederaufbauschuld mit 40 Milliarden Goldmark; 10 Milliarden Goldmark in Gold, 30 Milliarden Goldmark in Sachlieferungen. Die 10 Milliarden Goldmark sollen innerhalb 5 Jahren durch eine internationale Anleihe aufgebracht werden. Die ruhende Schuld von 30 Milliarden Goldmark soll nur auf Verlangen der Gläubiger beglichen werden.

Kommunistische Ausschreitungen in Gotha. Gotha, 15. März. Gelegentlich der Tagung des jugenddeutschen Ordens in Thüringen kam es zu schweren Ausschreitungen. Bei einem Fackelzug

brangen jugendliche Kommunisten auf die Teilnehmer des Fackelzugs ein, mißhandelten sie durch Stöße und bewarfen sie mit Steinen und Eisenschnitten.

Zwei neue Mittelstädte. (Landkreis-Auflösung).

Wattencheid, 15. März. Der Gemeinderat Wattencheid beschloß einstimmig die Vereinigung der Gemeinde Wattencheid mit der Stadt Wattencheid. Damit haben sich sämtliche sieben Gemeinden des Amtsgebietes Wattencheid für den Zusammenschluß mit der Stadt Wattencheid zu einer Mittelstadt erklärt. Da sich auch die nördlichen Gemeinden des Landkreises Gelsenkirchen für die Mittelstadt Wattencheid-Eidel-Köhlhagen ausgesprochen haben, ist die Grundlage geschaffen, den Landkreis Gelsenkirchen aufzulösen und aus dem jetzigen Kreisgebiet zwei Mittelstädte zu bilden.

Kommunienrat Stollwerck 7. Köln, 15. März. Kommunienrat Ludwig Stollwerck, der Mitbegründer der Schokoladen-Fabrik Gebr. Stollwerck A.-G., ist im Alter von 55 Jahren am Sonntag gestorben.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Devisendienst. Die Franzosen fordern die Auflösung der Schiffe.

Aus Berlin wird der „Dortmunder Jtg.“ geschrieben:

Eine ungeheure Forderung haben die Franzosen an Deutschland gerichtet. Der vielgenannte General Nollet hat dieser Tage an die deutsche Regierung eine Note gelangen lassen, in der nichts weniger verlangt wird, als die Auflösung unserer gesamten Schiffsflotte. Als Begründung dieses Verlangens wird geltend gemacht, daß die Schiffsflotte einen militärischen Körper darstelle, der in dieser Gestalt überflüssig sei.

Unterdrückungen. Bremen, 16. März. Hier wurden vier Beamte der hiesigen Stadtbauverwaltung wegen Unterdrückung von mehreren 100 000 Mark verhaftet. Bei den unterdrückten Geldern handelt es sich in der Hauptsache um eingezahlte Lustparkssteuern.

Drei Kinder verbrannt. Budapest, 15. März. Gestern sind hier 3 Kinder im Alter von 2-6 Jahren, während die Mutter einschlief, in einem Zimmer verbrannt. Die Kinder spielten mit Zündhölzern, wodurch die Einrichtung in Brand geriet. Als die Mutter nach Hause kam, fand sie die Kinder nur als Leichen vor. Sie wurde vom Verfall befallen und mußte in die Irren-Anstalt gebracht werden.

Schnee und Frost und Gynen. Madrid, 16. März. Ein heftiger Sturm herrschte am Sonntag und Montag in Nordspanien. Er war von reichlichen Schneefällen begleitet. In Südspanien wurden durch gleichzeitige Regenfälle Überschwemmungen hervorgerufen. Es herrschte wieder starke Kälte. Und dies im Lande, wo die Zitronen blühen.

Königreich Ägypten. London, 16. März. Sultan Fuad wird heute zum König von Ägypten ausgerufen werden.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Verammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats.

El Effen, 16. März. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat beruht auf den 20. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Hotel Kaiserhof eine Verammlung seiner Mitglieder ein. Auf der Tagesordnung steht Beratung der Erneuerung des Syndikatsvertrages.

Der Vortrags des Mechanik Frankfurt ist an etwa 150 000 Interessenten des Jns und Auslandes verordnet für die nächste Messe vom 2. bis 8. April. Er stellt eine außerordentlich brauchbare Gelegenheit dar, sich über Umfang und Bedeutung der Messe, die bevorsteht, zu unterrichten.

Berliner Börsenkurse

vom 15. März 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	294
Barmer Bank-Verein	590
Deutsche Bank	495
Dresdner Bank	375
Kant.-Amer.-Bak.	530
Wilm. Elektr.-Ges.	820
Baroper Walzwerk	1040
Bachmer Guß	1065
Börsenbe Walzwerk	560
Daimler Motoren	1118
Deuts.-Lugenburg	1520
Deutsche Altkörbe	855
Dynamit	720
Elbert Farb.	1395
Eisener Steinkohlen	1135
Gelsenkirch. Bergw.	

Gasmol. Deutz	840
Sarpener Bergw.	1665
Hoefch	1362
Humboldt Walsch.	739
Mannesmann	1555
Oberstle. Eisenb.-Bed.	1120
Orenstein & Koppel	1115
Phönix Bergbau	1220
Reisholz Pap.	735
Rhein. Stahlwerke	1430
Rombacher	785
Schuckert	760
Siegen-Solingen	700
Ver. M. Nickelwerke	1680
Wesf. Draht-Ind.	810
Wesf. Eisen, Langendreer	900

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Man zählte deutsche Mark:	
für	am 15. 8.
100 belgische Franken	2212,75
100 dänische Kronen	5754,20
1 englische Pfund	1178,10
100 französische Franken	2392,60
100 holländische Gulden	10289,70
100 italienische Lire	1323,65
100 polnische Mark	625
100 schwedische Kronen	7052,90
100 schweizerische Franken	5319,60
100 tschechische Kronen	496,50

Ein Dollar	274,72	270,70
------------	--------	--------

Sommerproffen zu entfernen

ist der Wunsch aller der damit Behafteten und doch gibt es so wenig Mittel, die den geheuten Erwartungen entsprechen. Als besonders zuverlässig hat sich nun schon seit längerer Zeit Obermeyer's Medizinal-Serum-Salbe bewährt, deren Schammanfrage genügt, um dem lästigen Hebel zu begehnen. Viele Anerkennungen liegen vor.

Stadtheater Dortmund.

Sonabend, 18. März, 6 bis 11 Uhr: „Götterdämmerung“, Handlung von Richard Wagner.

Sonntag, 19. März, 7 bis 9 3/4 Uhr: „Madame Butterfly“, Musikdrama von Giacomo Puccini.

Weiter: Ansichten für mehrere Tage im voraus.

16. März: Raum verändert.

17. März: Wenig verändert.

18. März: Vielfach heiter mit Wolken, am Tage angenehm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Richter; für Lokales und Provinziales: Friedrich Kraak, beide in Schwerte.

Vobach-Schnitte

sind zu haben im Verlage dieser Zeitung

Aus dem Reiche der Mode

Vobach-Schnitte

sind zu haben im Verlage dieser Zeitung



Mantelkleider

Das Mantelkleid, das man neuerdings wieder mit dem Namen „Straßenkleid“ benennt, wird auch in diesem Frühjahr seinen Platz behaupten. Das Straßenkleid ist jetzt eigentlich auch der richtige Name für ein Kleid, das man auf der Straße trägt, ohne es im geschlossenen Raum abzulegen. Den Namen „Mantelkleid“ erhielt es durch seine durchgehende Form, wobei es nach Mantelart mit vordere, durchgehendem Schlitz eingerichtet war. Heute dagegen sehen wir Mantelkleider, die kleidmässig verarbeitet sind. Immer aber sind auch hier die Linien einfach und schlicht. Die lose Mantelform herrscht vor, wenn auch die anliegende Form, vor allem das anliegende Leibchen um die Hüften der Frauen ringt. Zu dieser Nachart des glatten Leibchens sind natürlich die weiteren Modells Bedingungen, die meistens eingereicht oder eingeleitet eingeleitet werden. Stets jedoch müssen diese Modelle in schlanker Linie ausfallen. Doch wie die Form auch gewählt wird, erste Forderung ist die noch tiefer gelegte Taillierung und der nach unten erweiterte Kermel. Beide Forderungen müssen aber an der Figur wohl ausprobiert werden, soll die Erscheinung nicht zur Karikatur werden. Wer harte Hüften hat, sollte an Stelle der losen Mantelform das anliegende Leibchen wählen; hier kann dann der Mod kurz unterhalb der Hüften Hüftbänder ansetzen, wodurch der höchste Punkt etwas ausgeglichen wird.

Der Kermel erweitert sich nach unten, teils gleichmäßig von oben als Pagodenkermel, teils als ausladende, abgewinkelte Mantelkette. Auch hier muß sich die Breite der Figur der Trägerin anpassen. Kleinere Erscheinungen müssen sehr vorsichtig sein, daß sie durch den langen, weiten Kermel, der den Arm länger erscheinen läßt, nicht zu klein wirken. Die lange Taille, der weite Kermel sind die beiden Punkte, die den heutigen Umriß der Frau ver-

ändern. Mancher zum Vorteil, sehr vielen aber auch zum Nachteil. Allerdings nur dann, wenn sie sich gedankenlos an eine Vorlage halten, die für eine anders geartete Figur gedacht ist. Darum muß jede Frau bemerken, kennenzulernen, wie sie ein Modell ihrer Figur anpaßt. Für die meisten Frauen, wenigstens für die reiferen, wird die verlängerte Taille darin bestehen, daß sie den Gürtel vom natürlichen Taillenschlupf ab nach unten legt. Das Auflegen des Gürtels auf den Hüften kann nur für schlanke Erscheinungen in Frage kommen. Die Gürtel selbst ergeben den Tummelplatz reich begabter Phantasie. Manche Frau wird ähnlich halten in ihren Hüften und Hüften, und was sie da findet an Metallplättchen, Ringen und Ketten, Perlen, Galalithplättchen und allem möglichen für diese Gürtel verwenden. Die letzte Neuheit sind die runden, nach Art der Rundschalpe geschlossenen Gürtel, die vorn auch naturngetreu mit doppelter Karabiner schließen.

Als Material für Mantelkleider dienen Tuch, Gabardine, Cheviot, Nipstoft, wie überhaupt alle glatten Stoffe. Auch Kord und seine Streifen sind beliebt, dagegen sind mellerie und ähnliche Stoffe ausgeschlossen. Interessant war die Streifenwicklung an Abb. 4. Die römischen Straßen waren mit der Hand einfach mit Vordrücken einbezogen, und zwar in den bekannten, bunten Farben, jedoch in gedämpfter Tönung auf blauem Stoff. Auch die Knöpfe des Gürtels waren mit Stoff bezogen und mit bunten Stoffen durchbrochen. Als Krage sieht man neben dem verstellbaren Krage den schlanke Schallkragen, der bis zum Taillenschlupf reicht.

Selbstverständlich macht sich auch an den Mantelkleidern das Verlangen nach kontrastreicher Farbenzusammensetzung bemerkbar. Besonders häufig sieht man zu Dunkelblau Silbergrün und Beige und das lebende Rot, natürlich in jenen fatten Nuancierungen, wie es etwa das pompejanische Rot oder ein gedämpftes Erdbeerroth bieten.

P. Grah.



Druckerei proffisch Drucken in Nobisf Wolm-Alban in Nobisf Wolm-Alban

Vobachs Modenalben, Frauenzeitschriften und Schnittmuster empfiehlt und besorgt die Buchhandlung Carl Braus in Schwerte.



Statt besonderer Anzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!

Heute Morgen entschlief sanft nach kurzem, schweren,
mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstge-
liebte, gute Frau, meine liebe Mutter, unsere gute Toch-
ter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Martha Teschke, geb. Kötter

im Alter von noch nicht 22 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Willi Teschke und Angehörige.

Schwerte, Glarowstr., Osterfeld, den 15. März 1922.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag
3 Uhr vom evangelischen Krankenhaus aus statt. [1218]



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!

Heute Nacht 3 Uhr entschlief nach langem, mit gro-
ßer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, herz-
guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Handlungsgehilfe Walter Grotensohn

im Alter von 22 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Fritz Grotensohn und Frau
Wilhelm Grotensohn und Frau
Fritz Grotensohn.**

Schwerte, den 15. März 1922. 1214

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 18. März
1922, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Flei-
mannsplatz 3, aus statt. Hausandacht 1 1/2 Stunde vorher.

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet
mir die ewige Ruh'; denkt, was ich ge-
litten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem
unerforschlichen Ratsschlusse gefallen,
gestern Morgen 11 1/2 Uhr nach langem,
schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden, meine innigst geliebte Frau,
unsere herzengute Mutter, Schwester,
Ausine, Schwägerin, Nichte und Tante,

Frau Heinrich Edler

im Alter von 47 Jahren 2 Monaten
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Westhofen, Lippe, Posen, 16. März 1922.

Die Beerdigung findet Sonnabend um
5 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstr. 44,
aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse
entschlief Dienstag Abend 11 1/2 Uhr sanft
und gottgegeben, nach schwerer Krankheit,
vorbereitet durch den Empfang der heil.
Sterbekramente, unser guter Sohn,
innigst geliebter Bruder, Schwager, Onkel
und Bräutigam

Alois Henneböhl

im blühenden Alter von 24 1/2 Jahre

In tiefer Trauer:

**Familie Franz Henneböhl
Auguste Richter als Braut.**

Schwerte, Lüdensd. d. 15. März 1922.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem
19. März, nachmittags 3 1/2 Uhr vom
Marienhospital aus statt. Das Seelen-
amt ist Montag Morgen 7 Uhr in der
hiesigen Pfarrkirche.

Trauerbriefe liefert schnellstens
Druckerei C. Braus

Dixin
Gewaschen mit

Henkel's Seifenpulver
Hersteller:
Henkel & Co.
Düsseldorf

Lesen Sie
die neue zweimal täglich erscheinende
billigste große Berliner Tageszeitung
die Zeit
Herausgegeben von Heinrich Rippler
Unter Mitarbeit von Max Winterberg, Eduard
Epitz, Wilhelm v. Hofmann, Dr. Julian Baum,
Dietrich Strecker, Wilhelm Pafford, Dietrich Kraus u. a.
Bezugspreis monatlich Mark 15.— frei Haus
bei sofortiger Zahlung zu abonnieren (1. Monats-
bezugstag: 1. April 1922). Probeabonnemen-
t wird auf Wunsch für die Hälfte des normalen
Bezugspreises frei Haus für 14 Tage geliefert.
Bestellungen für das Probeabonnement sind nur
an die untenstehende Geschäftsstelle zu richten.
Wir bitten um gefl. sofortige Abonnemen-
tbestellungen und Bewannigung in
bevorzugten Kreisen.
Hauptgeschäftsstelle Berlin SW 48
Wilhelmstraße 3-9 - Telefondorf 4849-52

**Was ist
Gustin?**

Gustin ist ein sehr feiner Speisestärke-
Puder, der in keiner Küche fehlen darf,
um Milch, Früchte, Suppen, Saucen,
Gemüse, Fette usw. sämig zu machen
oder zu verdicken.
Mit Gustin bereitet man
**Puddings, Cremes, Suppen,
Saucen, Kuchen, Torten,
Milch- u. Frucht-Flammeris,
- Ideale Kinderspeisen, -
Krankenspeisen aller Art.**
Ein Versuch wird jede Hausfrau
belriedigen.
Rezepte umsonst in den meisten Ge-
schäften. Wenn nicht zu haben, schreibe
man eine Postkarte an
**Dr. A. Oetker,
Bielefeld.**

**Kenner verlangen und kaufen nur
Weinbrand Scharlachberg
vorteilhaft zu haben bei Carl Kühn!**

**Wie vermindere ich die Kosten?
für Schuhreparaturen?**
Nur dadurch, daß ich "schwarze
Sohlen" verwenden lasse.
Dieselben sind zu haben bei
**H. Hitzegrad, Schuhmachermeister,
- Sonnenweg 26. -**
Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen
für Kriegerbeschädigte.
Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund.

Wohnungstausch
2 Zimmer-Wohnung
in Haspe gegen
3 Zimmer-Wohnung
in Schwerte.
Angebote unter C. 1192
an die Geschäftsstelle der
Schwerter Zeitung.

Dame sucht gut
**möbliertes Wohn-
und Schlafzimmer
evtl. ein gr. Zimmer**
Eigene Bettwäsche vor-
handen.

Offerten unter F. A.
1209 an die Geschäftsst.



M. & D. "Flügelrad"

Heute, Donnerstag,
abends 9 Uhr im Vereins-
lokal, Westfälischer Hof
(Mülberg):

**Außerordentliche
General-Versammlung.**

Die sehr wichtige Tages-
ordnung wird in der
Versammlung bekannt
gegeben. Allezeitiges Er-
scheinen wird bestimmt
erwartet. Der Vorstand.
8 Uhr: Vorstandssitzung.

Ersuchen hiermit jeden,
die Hüner von
unseren Gärten
in der Schillerstraße
fern zu halten, da wir
dauernd Gift legen.

Die Gartenbesitzer.

Salbiau
ohne Kopf, Bld. 6.50
Schellfisch
ohne Kopf, Bld. 7.50
in blutfrischer Qua-
lität.
Frisch Rippus
Markt



für die Reparatur von
Gasmessern tüchtiger
Klempner
sowie für die Reparatur
von Wassermessern erfab-
rener
**Mechaniker
od. Uhrmacher**
sod. gefucht.
Karl Dröge
Reparaturanstalt für
Wasser- und Gasmesser.

Selbständiges

Mädchen
für sofort oder 1. April
gegen guten Lohn gefucht
Frau E. Somel
Wilhelmstr. 34

Wegen Erkrankung des
jetzigen Suche für möglichst
bald ein ordentliches
Küchenmädchen
in angenehme, selbständige
Stellung bei gutem Lohn.
Küchenmädchen vorhanden.
Frau Walther Widelhoven
Fierlohn, Hagenerstr. 66

Ein in allen Arbeiten
erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen für
lindehosen Haushalt nach
Hagen gefucht.
Zu erfragen bei Frau
Einf. Müller, Bera-
hofen, Hörder Str. 129.

**Stachelbeer-
sträucher**
zu verkaufen. 1210
Schäfer
Schwerterheide

**Schwerter Sport-Vereinigung
von 1906 - e. V.**

Die Vereinigung feiert am **Sonnabend,**
dem 18. März 1922, abends 8 Uhr, im
Westfälischen Hof (Mülberg) ihr
diesjähriges geschlossenes

Winterfränzchen

wozu die Mitglieder nebst Angehörigen
freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand. 1207

Alte und neue
Frachtbriefe

Die Frist für den Aufbrauch aller Fracht-
briefe ist jetzt vom Reichsverkehrsminister bis
zum 30. Juni verlängert worden. Es sind
dies 1. die doppelseitig bedruckten, verklein-
erten, und 2. die gewöhnlichen großen Fracht-
briefe, auf denen in der Bemerkung am oberen
Rande die Worte "sowie das Ladegewicht"
zwischen und "des Wagens" nicht eingeschaltet
sind. Wir haben noch einen Posten dieser
alten Frachtbriefe auf Lager, besonders Eil-
frachtbriefe, die wir billig abgeben!

Carl Braus.

Kukirol
besitzt schnell sicher und schmerzlos
die **Hühneraugen**
in Apotheken, Drogerien erhältlich. Hornhaut, Schwielen,
Wunden, Risse, etc. empfehlen
Müller-erfacht bewährt
Drogerie Max Mehlhose, Schwerte.

KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
**billigen und guten
Lesestoff**
Belchrend / Unterhaltend
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahres-
beitrag von
nur M 12.50
Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und
4 gute Bücher erster Schriftsteller
Anmeldung durch jede Buchhandlung oder
bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart
Prospekt kostenlos - Probeheft M 2.-

Bestellungen nimmt die
Buchhandlung C. Braus
entgegen.

Gesangbücher
für Konfirmanden
in neuer reicher
Auswahl.
Dünndruckausgabe
wieder vorrätig.
Das Ausdrucken der
Namen wird kosten-
los besorgt.

Buchhandlung C. Braus

Anzug
Friedenswaare, für mitt-
lere Person, zu verkaufen.
Hagener Straße 36.
Bla sen schwäche
beseitigt mit glänzen-
dem Erfolge. Täglich
einlaufende Anzei-
gungen Auskunft frei.
Institut Naumer
Medlinghausen i. d. B.
Nr. 248.

Advertisements at the top of the page including 'Brau', 'Schwerter', and 'Huf Hesselvörde'.

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 64. Donnerstag, den 16. März 1922

Huf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganser. (Nachdruck verboten.)



Joachim war müde und abgespannt, sein Sinn war zergrübelt und zerlegt. Das Bedürfnis nach Stille und Schlaf machte sich geltend. Wenn er doch eine Weile, eine Viertelstunde nur, hätte schlafen können, um für diese kurze Spanne Zeit aller Sorgen und Sorgen zu entsinnen. Aber er vermochte es nicht. Es war alles Erregung, Nervosität in ihm. Dazu der ratternde, klappernde, schlagende Train, eine Fülle peiniger Geräusche erzeugend. Nein, an Schlaf war nicht zu denken. Mit einem harten Ruck fuhr er auf, stieß sich über die schmerzende Stirn und griff wieder nach der Zeitung, die er vorher interessellos beiseite gelegt hatte.

Nach jezt durchblätterte er sie ohne Aufmerksamkeit und las kaum eine Zeile. Dann blieb sein Blick auf einem Inserat hängen, das er zuerst flüchtig überflog und dann, gefesselt von seinem Inhalt und einem dadurch plötzlich in ihm angeregten Gedanken, aufmerksam noch einmal las. Eine helle Rote fuhr über seine Stirn. Erregt sprang er auf und trat an das Fenster. Nun ja, er hielt nichts vom Unfall, es war eine Torheit, daran zu glauben. Und es würde zudem doch nichts nützen, wenn er sich um diese Sache bemühte. Aber man konnte schließlich nicht wissen. Es ging häufig genug merkwürdig zu im Leben. Und nun war sein Entschluß schon gefaßt. Den Versuch wenigstens wollte er machen. Schlug er fehl, so war er höchstens um eine Enttäuschung reicher. Na, und die würde er vermindern. Auf eine mehr oder weniger kam es also nicht an. Er nahm die Zeitung heftig an sich und steckte sie in die Brusttasche. Es war auf alle Fälle gut, sich dabei in Ruhe über die Sache völlig klar zu werden. Und wenn er sich da nicht gegenwärtig entschied, würde er wohl übermorgen unterwegs nach Berlin sein.

Anwandlungen ergeben. Sie ließen die Köpfe hängen und starrten tiefsinnig auf die Plastersteine. Joachim von Brandt fuhr alle drei an. „Wohin Ihr eine Leichenfahre befördern? Menich, Hinrich, was ist los?“

Hinrich Baasch zuckte erschrocken zusammen, und seine Gähne spitzten die Ohren. „Ach, ja, der gnä' Herr!“ stotterte Hinrich in sich hinein, überrascht zusammenfahrend. Er hatte das Geräusch des einlaufenden Juges völlig überhört. Und nun blieb er die Antwort schuldig.

„Was los ist, frage ich,“ wiederholte Joachim. „Steht Hesselvörde nicht mehr auf dem alten Fleck, oder ist es überhaupt vom Erdboden verschwunden?“

Hinrich Baasch schüttelte heftig, räusperte sich umständlich und sagte dann: „Das schon beides nicht, gnä' Herr.“ Und hierauf wieder Schweigen.

„Dann also was anderes? Aber nichts Gutes Meinbar. Na, aber so rede nun endlich! Donnerwetter eins!“

Da brachte er heraus, ganz trübselig und gepreßt: „Wir hab'n zwei Unglücke gehabt, gnä' Herr. Der Fuchswallach mit der Blöße ist gestern bei's Futterholen gestürzt und hat sich die linke Vorderpfote zerrissen. Der Tierarzt hat 'n gleich totschießen lass'n. Heute morgen hat 'n der Schinder schon geholt. Und denn is noch 'n Kuh-Hei's Kalben draufgegangen.“

„Netto achtzehnhundert Mark im ganzen,“ rechnete Joachim den Verlust nach und biß sich auf die Lippen. „Schöne Geschichten, Hinrich, die ihr da gemocht habt. Ist noch mehr von dergleichen passiert? Seid ihr wenigstens alle noch vorhanden oder hat sich einer von euch auch das Genick gebrochen?“

Hinrich schüttelte den Galgenhumor seines Herrn als harmlose Späßhaftigkeit ab und lächelte breit. „Wir sind alle heil, wenn gleich gestern zu Abend hin, als das mit dem Fuchs passiert war, einer auf 'n Hof kam, der nach Ihnen fragte und uns alle Knochen kaputt schlugen wollte, wenn wir ihn anläuten täten. Nämlich, daß er nicht glauben wollte, daß der gnä' Herr nicht zu Hause sei.“

„So“, sagte Joachim von Brandt nur und dann weiter gar nichts mehr.

Überdies lag schon hinter dem Heimkehrenden... Er fuhr selbst. Es ging wie ein Wetter. Die Pfützen in den Gassen — Hesselvörde und Umgebung hatte in toller Entenmetterlaune einen dreimal vierundzwanzig Stunden anhaltenden Regen über sich ergehen lassen müssen — empörten sich über die Bergewaltung ihrer trägen Ruhe und warfen den Rossen, dem Wagen und seinen beiden

Wirklich, es wurde ihm nicht schwer gemacht, bei seinem in der ersten Aufwallung gefaßten Entschluß zu bleiben.

Gleich in Iderstedt begann's. Iderstedt war die Bahnstation Hesselvördes. Man hatte von dort eine Stunde strammen Sandweg bis zur Mühle der Brandts, wenn man erst das lebensgefährliche Plaster der Iderstedter Gassen hinter sich wusch.

Hinrich Baasch, der Kutscher, stand wie eine Trauerfahne neben den Gänlen, als Joachim aus dem Stationsgebäude trat. Sogar die Gänle schienen melancholischen

Gemeinnütziges.

Der Kampf gegen schädliche Insekten. In den letzten Jahren hat die Plage der Mückenplage und der Befallung durch allerlei sommerliche Ungeziefer sich besonders eifrig gegen schädliche Insekten ausgesprochen. Die Amerikaner rufen besonders zu einer durchgreifenden Vernichtung. Die Verluste, die durch diese Insekten in den Plantagen verursacht werden, sind ungeheuer. Die Statistiken von 1915 berechnen den durch sie angerichteten Schaden in den Vereinigten Staaten auf mehr als zwei Milliarden Mark. Es gibt zwar in Amerika Gesetze, die den Import von verdächtigem Vieh verbieten, aber es gibt keine Bestimmungen, die verhindern, daß unter irgendwelcher Form Insekten, die auf Menschen, Vieh und Pflanzen eine Ansteckung übertragen können, eingeführt werden. Diese Schutzgesetze fordert man nun mit um so größerer Emsigkeit, als die Ernten in Rio-Hampshire, Rhode-Island usw. wiederum von unerwartlichem Schaden bedroht waren. Bis jetzt hat nur Massachusetts gesetzliche Maßnahmen ergriffen, um sich vor dieser furchtbaren Plage zu sichern. In Frankreich hat Dr. Blanchard die Mücken als die hauptsächlichsten Verbreiter der Sumpffieber bezeichnet und die Notwendigkeit ihrer Vernichtung als dringend hingestellt. Besonders in Paris ist die Mückenplage in einzelnen Bezirken für die öffentliche Gesundheitspflege höchst gefährlich. Hauptächlich da, wo stehende Gewässer sie anziehen, breiten sich die Mücken in ungeheurer Menge aus. Es gibt noch ein wirklich protziges Mittel, sie ganz zu vernichten. Man hat es mit der Anwendung von Petroleum versucht und damit auch in Amerika, in Cuba und in Somalia in Ägypten, wo die Mücken eine Sumpffieberepidemie erzeugt hatten, die 2200 Opfer forderte, große Erfolge erzielt. Das Petroleum tötet nicht nur die Insekten selbst und vernichtet die Eier, sondern es ersticht auch die höchst gefährlichen Larven. Diese Larven, die im Wasser leben, müssen an die Oberfläche kommen, um mit Hilfe einer Röhre, die sich an dem hinteren Teile ihres Körpers befindet, Luft einzuziehen. Durch das Petroleum wird die Verbindung dieser Röhre mit der äußeren Luft verhindert und die Larve dadurch ersticht. Man hat auch Bergitung angewandt. Ferner sind die Goldfische sehr begierig nach Mückenlarven. Auch gegen andere Insekten wird ein energischer Kampf verlangt. Ein französischer Professor Meyrasson ist der Ansicht, daß Flöhe die Tuberkulose übertragen können, und man daher viel energischer als bisher gegen sie vorgehen müsse.

Humor.

In der sauren Gurkenzeit. „Herr Doktor“, sagte der Seherlehrer, „draußen steht ein Wetter, der seit sechs Tagen nichts gegessen hat.“ — „Hoh! ihn herein“, befahl der Mediziner, „wenn wir herausfinden, wie er das fertiggebracht hat, dann haben wir wieder für eine Woche Stoff!“

mir zuteil werden soll, sende mich in die Berge, um Holz zu spalten für die Heiligen des Athos.“

„Nein, mein Sohn, deine Oberen haben dich willig befunden, und der Herr ist dir gnädig, er belohnt deine Demut und nimmt dich in die Gemeinschaft der Brüder auf. Werde eine Leuchte des Athos!“

Und Angelos kam, nachdem er die Gefäße abgelegt und die Weihen empfangen, zu Parchasios, der auf einem freien Gipfel eine Stube bewohnte. Er war der bedeutendste Künstler des Athos und vertraut mit der Technik des Altars. Für sein Kirchlein „Maria Empfängnis“ hatte ihm der Abt einen alten Leinwand aus der Klosterkirche geschenkt, auf dessen Leinwand hatte er von Stund bedeckt ein großes Bild gefunden. Daß die alten hellenistischen Meister auf Leinwand gemalt, war ihm bekannt, und deshalb nahm er das Werk sehr vorsichtig in Behandlung, und siehe da, nach Entfernung eines harzigen Anstriches trat in leuchtenden Farben das Bild Alaganders des Großen mit dem Bilde in der Hand heraus. Parchasios erkannte sofort den Meister Apelles. Er meldete seinem Abt den Fund, und dieser befahl, das Bild hinter einer Leinwand zu verbergen und es nur geweihten Brüdern zu zeigen; denn würde es ruchbar, daß der Athos ein antikes Meisterwerk, das einzige, das so stürmte die heilige rügen Menschen in der Mönchsrepublik.

Bei diesem Meister lernte Korydaios die Geheimnisse der Farbentechnik, aber erst nach Jahr und Tag, als schon Bilder von ihm Begeisterungstürme auf dem Athos hervorgerufen hatten, zeigte ihm Parchasios das Bild des Apelles.

Angelos schloß wie gebendet die Augen, es schien ein Strahl lebendigen Lichtes aus diesen Farben zu brechen, wie ein Gott trat der Heil aus dem dunkelgrünen Hintergrund hervor. Und diese leuchtenden Farben hatten sich weit über zweitausend Jahre in derselben Frische und Kraft erhalten, als ob sie gestern gemalt wären.

„Kopiere das Bild“, befahl Parchasios, du bist der einzige, der es vermag.“

Es wurde eine Leinwand aufgespannt, geschliffen und mit echtem Golde bedeckt, das mit einem trocknenden Öl gemischt aufgetragen wurde. Darauf begann Angelos nach des Meisters Anleitung in ganz dünnen Farben die Kopie. Mit feinstem Pinsel und größter Genauigkeit bildete der junge Meister Zug für Zug, Ton für Ton das herrliche Werk nach, und als es vollendet, konnte das Auge des Laien keinen Unterschied finden.

„Nun spreche ich dich frei“, sagte Parchasios und reichte seinem Schüler die Hand. „Du wirst von jetzt an in eigener Felle wohnen, und die Kopie des Apelles sei dein heiligster Besitz. Wahre das Geheimnis und sei deinem Gewissen treu.“

Damit entließ der Meister den Schüler, der nun selbst zum Meister geworden. In einem stillen Wildbachstale baute sich Angelos an, und von nun an dachte er an nichts anderes als an die Felle. Nur die Nacht konnte er benutzen, denn den Tag über wurde seine Stube nicht leer von Mönchen, die den nachgeahmten Apelles sehen wollten; das Original zu schauen war ihnen ja verwehrt.

Endlich war alles zur Flucht vorbereitet. Farben gepackt, die Farbe und Öle in feste Schläuche gefüllt, das Bild des Apelles aufgerollt, und endlich erschien die kritische Nacht. Sie war sternklar und mild. Angelos machte sich auf den Weg, er wanderte rastlos vorwärts, immer weiter, immer weiter, durch Tal und Schlucht, durch Schlucht und Tal. Die Nacht schwand, der Tag zog herauf, er verbarg sich in einem undurchdringlichen Dämmer und schielte. Er träumte von goldener Freiheit und von unsterblichem Ruhm.

Wieder war es Nacht. Der Füllkistling verließ sein Nest und wanderte weiter. Wolken zogen hinter ihm an und verunkelten die Sterne, ein plötzlicher Wind jagte über die waldigen Höhen, und einzelne fahle Blitze zuckten über dem einsamen Wanderer hin. Er durfte nicht anhalten, er mußte weiter, trotzdem die Wolkenwand sich mit rasender Schnelligkeit an dem Himmel vorrückte. Schon rollte der Donner zu seinen Füßen, Blitze zuckten nieder.

erhielt, hätte er vor Freude laut aufschreien mögen, weil er begang sich. Er sank vor seinem Lehrer auf die Knie und rief:

„O, mein Vater, ich bin unwürdig der hohen Gnade, die